

Vom Flüchtlingskind zum Herrn der

Allen Klischees zum Trotz: Auch Jugendliche aus dem Balkan können eine Lehrstelle finden. Doch ohne Willen und Fleiss sowie ein Quäntchen Glück geht nichts. Eine Erfolgsstory.

Von **Marcus May**

Männedorf. – Luan Hoxha stammt aus Kosovo. 1999 zwang ihn der Krieg dazu, sein Heimatland mit Mutter und Geschwistern Richtung Albanien zu verlassen. Als sein Vater, der bereits seit 1989 in der Schweiz lebte, 2002 die B-Bewilligung erhielt, zog dieser seine Familie nach. Luan war damals 17 und stand vor der grossen Frage, die alle Jugendlichen in diesem Alter beschäftigt: Was wird aus mir? Er sprach kaum Deutsch und hatte keine Ausbildung. Die zwei Jahre Gymnasium, die er in Prizren absolviert hatte, waren in der Schweiz so gut wie nichts wert.

Luan ist kräftig gebaut. Da schien es nahe liegend, ihn auf den Bau zu schicken. «Du hast Muskeln, du musst Maurer werden», bekam er immer wieder zu hören. Für eine andere Ausbildung sei er bereits zu alt. Luan aber hatte andere Pläne, und diese verfolgte er zielstrebig. Heute steht Luan Hoxha im dritten Lehrjahr als Polymechaniker bei der Männedorfler Lebo AG. Der inzwischen 23-Jährige liebäugelt mit einem Studium an der Zürcher ETH. Später will er Pilot werden und sich damit seinen grössten Jugendtraum erfüllen.

Luans Weg steht für die Antithese gängiger Klischees. Als Kosovo-Albaner ohne Deutschkenntnisse hätte er statistisch gesehen kaum eine Chance gehabt. Trotzdem hat er es geschafft. Mit seiner offenen, sympathischen Art, mit seinem Willen zur Leistung, seiner Zielstrebigkeit und Intelligenz überzeugte er immer wieder Lehrer, Behörden und Ausbildner und überwand dabei so manches gängige Vorurteil.

Riesiges brachliegendes Potenzial

Doch ganz ohne Hilfe kam auch Luan nicht aus. Das Glück wollte es, dass er auf Brigitte Böhi traf, die zu jener Zeit als Berufsberaterin für Job-Plus in Meilen arbeitete. Sie erkannte das brachliegende Potenzial des damals 19-Jährigen sehr schnell und setzte alle Hebel in Bewegung, um für ihn eine Lehrstelle zu finden. Seit vier Jahren begleitet Böhi nun bereits den jungen



Luan Hoxha (links unten), im trauten Kreis seiner «Familie», den Mitarbeitern der Männedorfler Lebo AG.

Kosovaren aus Mönchaltorf. Sie war sich bewusst, dass «Jugendliche mit Migrationshintergrund es viel schwerer haben, eine Lehrstelle zu finden.» Also wurde ein Praktikum angestrebt, denn «50 Prozent aller Praktikanten finden schliesslich auch eine Stelle». Böhi war mittlerweile als Projektleiterin für die Lehrstellenförderung Bezirk Meilen tätig. Zuvor hatte sie bereits das Job-Plus-Berufsintegrationsprogramm im Bezirk aufgebaut und verfügte daher über ein entsprechend grosses Netzwerk.

Also gelangte sie an die beiden Geschäftsführer der Lebo AG. Das Unternehmen für Präzisionsmechanik hatte vorher noch nie Lehrlinge ausgebildet. «Wir waren der Meinung, dass wir einem Lehrling nicht die nötigen Grundlagen bieten können», sagt Vito Bochicchio. Zudem habe er einen gehörigen Respekt vor dem zusätzlichen Papierkrieg und den Verpflichtungen gehabt. Die beiden Lebo-Chefs hatten selber keinen Meisterbrief. Dank der Bil-

dungsreform war es ihnen dennoch möglich, Lehrlinge auszubilden. Böhi gewann schnell das Vertrauen der beiden Secondos. «Zusammen werden wir das schon schaffen», dachten sie sich und offerierten Luan 2005 einen einjährigen Praktikumsvertrag in ihrem Unternehmen.

Damals ging es ums nackte Überleben

«Schon vom ersten Tag an überzeugte uns Luan mit seinem Lerneifer und seinem handwerklichen Geschick», erzählt Salvatore Lentini, der zweite Chef. Das eine führte schnell zum anderen. 2006 unterschrieb Luan bei Lebo einen Lehrvertrag als Mechapraktiker. Doch der Kosovare war schon bald unterfordert. Das dachten sich auch seine Ausbilder, die überbetriebliche Kurse für Lernende durchführten. «Seine Leistungen waren überdurchschnittlich, also wurde er auf unsere Bitte hin hochgestuft», erzählt Böhi. Was nur

ganz selten p
Zurückstufu
Lebo zum Po
Familienbet
sich Luan
mich.» Die
len ihn imm
ums nackte
schweissgeb
chen Traum
wandte und
will in die Z
Auf dem
nes Tages e
erzählt Brig
kämpfen mü
hätten sie ih
einfachem I
vor!» Luan
ich nur abh
Trotzdem,
werde für L
mich brauch

Flüchtlingskind zum Herrn der Lüfte

tz: Auch
ulkan
finden.
Fliss
rück geht
y.

stammt aus
Krieg dazu,
er und Ge-
n zu verlas-
s seit 1989 in
-Bewilligung
amilie nach.
and vor der
ichen in die-
ird aus mir?
hatte keine
Gymnasium,
tte, waren in
wert.
a schien es
zu schicken.
Maurer wer-
er zu hören.
ei er bereits
e Pläne, und
Heute steht
ahr als Poly-
dörfler Lebo
ge liebäugelt
ürcher ETH.
d sich damit
erfüllen.

atithese gän-
albaner ohne
statistisch ge-
habt. Trotz-
iner offenen,
m Willen zur
t und Intelli-
eder Lehrer,
d überwand
urteil.

potenzial

n auch Luan
s, dass er auf
Zeit als Be-
Meilen arbei-
liegende Po-
sehr schnell
gung, um für
Seit vier Jah-
den jungen



BILD SABINE ROCK

Luan Hoxha (links unten), im trauten Kreis seiner «Familie», den Mitarbeitern der Männedörfler Lebo AG.

Kosovaren aus Mönchaltendorf. Sie war sich bewusst, dass «Jugendliche mit Migrationshintergrund es viel schwerer haben, eine Lehrstelle zu finden.» Also wurde ein Praktikum angestrebt, denn «50 Prozent aller Praktikanten finden schliesslich auch eine Stelle». Böhi war mittlerweile als Projektleiterin für die Lehrstellenförderung Bezirk Meilen tätig. Zuvor hatte sie bereits das Job-Plus-Berufsintegrationsprogramm im Bezirk aufgebaut und verfügte daher über ein entsprechend grosses Netzwerk.

Also gelangte sie an die beiden Geschäftsführer der Lebo AG. Das Unternehmen für Präzisionsmechanik hatte vorher noch nie Lehrlinge ausgebildet. «Wir waren der Meinung, dass wir einem Lehrling nicht die nötigen Grundlagen bieten können», sagt Vito Bochicchio. Zudem habe er einen gehörigen Respekt vor dem zusätzlichen Papierkrieg und den Verpflichtungen gehabt. Die beiden Lebo-Chefs hatten selber keinen Meisterbrief. Dank der Bil-

dungsreform war es ihnen dennoch möglich, Lehrlinge auszubilden. Böhi gewann schnell das Vertrauen der beiden Secondos. «Zusammen werden wir das schon schaffen», dachten sie sich und offerierten Luan 2005 einen einjährigen Praktikumsvertrag in ihrem Unternehmen.

Damals ging es ums nackte Überleben

«Schon vom ersten Tag an überzeugte uns Luan mit seinem Lerneifer und seinem handwerklichen Geschick», erzählt Salvatore Lentini, der zweite Chef. Das eine führte schnell zum anderen. 2006 unterschrieb Luan bei Lebo einen Lehrvertrag als Mechapraktiker. Doch der Kosovare war schon bald unterfordert. Das dachten sich auch seine Ausbilder, die überbetriebliche Kurse für Lernende durchführen. «Seine Leistungen waren überdurchschnittlich, also wurde er auf unsere Bitte hin hochgestuft», erzählt Böhi. Was nur

ganz selten passiere, der Regelfall sei eine Zurückstufung. Seither wird Luan bei Lebo zum Polymechniker ausgebildet. Im Familienbetrieb mit elf Mitarbeitern fühlt sich Luan wohl. «Hier akzeptiert man mich.» Die schrecklichen Kriegsjahre holen ihn immer wieder ein. «Damals ging es ums nackte Überleben.» Oft wacht er schweissgebadet auf, stets von den gleichen Träumen geplagt. Er hat viele Verwandte und Freunde verloren. Doch er will in die Zukunft blicken.

Auf dem Arbeitsmarkt werde Luan eines Tages ein begehrter Fachmann sein, erzählt Brigitte Böhi. «Lebo wird um ihn kämpfen müssen.» Sogar ein Firmenauto hätten sie ihm bereits angeboten. «Mir als einfachem Lehrling, stellen Sie sich das vor!» Luan Hoxha lehnte ab. «Da würde ich nur abhängig von der Firma», sagt er. Trotzdem, undankbar ist er nicht: «Ich werde für Lebo immer da sein, wenn sie mich brauchen», sagt er selbstbewusst.